79. Jahrgang.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1 ℳ, mit Trägerlohn 1.20 ℳ, im Bezirks- und 10 km-Verkehr 1.25 ℳ, im übrigen Württemberg 1.35 ℳ Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29. Fernsprecher Nr. 29.

Auflage 2300.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1spalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Plauderstübchen und Schwäb. Landwirt.

№ 7 Nagold, Dienstag den 10. Januar 1905

Landesversammlung der Deutschen Partei.

(Ausführlicher Bericht.)

Stuttgart, 8. Jan. Die heute in den Stadtgartensälen abgehaltene Landesversammlung der Deutschen Partei war, wie ihre Vorgängerinnen, sehr zahlreich besucht. In seiner Eröffnungsansprache wies der Vorsitzende, Abgeordn. Dr. Hieber, auf die Verdienste hin, welche sich der im Laufe des vorigen Jahres als Reichsanwalt nach Leipzig verzogene langjährige Landesvorstand Dr. Schall um die Partei in Land und Reich erworben, worauf ein Begrüßungstelegramm an denselben abgesandt wurde. Der heute in Nürnberg tagenden Landesversammlung der Nationalliberalen des rechtsrheinischen Bayerns wurden die Glückwünsche der Versammlung für einen guten Verlauf der bevorstehenden Landtagswahlkampagne telegraphisch überwiesen. Der Vorsitzende gab sodann in kurzen Zügen ein Bild der gegenwärtigen politischen Lage. Der ostasiatische Krieg und manche andere Gewitterwolke, die im letzten Jahr am politischen Himmel aufgestiegen sei, habe gezeigt, daß wir in Deutschland unsere Augen offen und unsere Wehr blank halten müssen. Wer im gegenwärtigen Augenblick von Abrüstung rede, könne nicht verlangen, ernstgenommen zu werden. Auch für uns Deutsche habe das kürzlich durch die Presse gegangene Wort eines höheren japanischen Offiziers seine volle Wahrheit: „Eine Kultur, die nicht vom Schwert getragen werden kann, bleibt unfruchtbar und stirbt ohne Erben, wenn sie auf waffenfähige Männer stößt.“ Wo in diesen Wochen deutsche Männer versammelt sind, da weilen ihre Gedanken mit Stolz auch bei unseren tapferen Soldaten in Südwestafrika, und auch von der heutigen Versammlung soll ein stiller Gruß an sie hinüber gehen. Uebergehend zu innerpolitischen Fragen bemerkte der Vorsitzende, daß die Angelegenheiten der Landwirtschaft z. Zt. der Deutschen Partei nicht wenig Sorge machen; sie könne aber mit ruhigem Gewissen feststellen, daß der Bauernstand und seine Interessen bei der Deutschen Partei eine gewissenhafte Vertretung gefunden habe. Wenn man die Landtagsprotokolle durchblättere, so lasse sich ohne weiteres feststellen, daß diejenigen, die sich allein als die patentierten und privilegierten Vertreter der Interessen des Bauernstandes ausgeben, den Mitgliedern der Deutschen Partei auch nicht um einen Schritt voraus waren, wo es galt, in praktischer parlamentarischer Arbeit für den schwäbischen Bauernstand einzutreten. Man dürfe daher wohl öffentlich die Frage aufwerfen, in welchen einzelnen Punkten jene Bauernstandsvertreter vor der Deutschen Partei etwas voraus haben. Sozialdemokratie und Zentrum bilden z. Zt. die größten Hemmnisse unsers innerpolitischen Lebens. Wir wünschen, daß keinerlei Scharfmacherkünste den Rückgang und die Zersetzung der Sozialdemokratie, die in einem so schönen, vielversprechenden Anfang begriffen sind, hemmen möchten (sehr richtig). Was das Zentrum betrifft, so gilt es hier vor allem, die in harten Kämpfen errungene Freiheit des Geistes und Gewissens hochzuhalten (lebhafter Beifall), und diese Freiheit wird keinen zuverlässigeren Hort finden, als gerade diejenigen Kreise, in denen die Deutsche Partei ihre Anhänger zählt. Der Abg. v. Geß sprach hierauf über Die Arbeiten und Aufgaben des Landtags. Er berührte dabei zunächst die Eisenbahnbetriebsmittelgemeinschaft und sagte, daß wir stolz darauf sein dürfen, daß Württemberg eine so hervorragende Rolle bei der Durchführung dieser Pläne übernommen habe. Die jetzt geplante Betriebsmittelgemeinschaft könne zu einer allgemeinen deutschen Eisenbahnbetriebsgemeinschaft führen, ohne daß dadurch unsre politische Selbständigkeit beeinträchtigt zu werden brauche. Die Frage der Neckarkanalisierung sei von großer wirtschaftlicher Bedeutung für das Land; man werde derselben daher näher treten müssen, aber nur wenn der Kanal bis in das Herz von Württemberg, bis Eßlingen, fortgesetzt werde, werde er in weiten Kreisen volle Billigung finden. Bezüglich der Verfassungsreform vertrat der Redner die Einführung des Zweikammersystems und die Schaffung einer reinen Volkskammer, die sich aus den gewählten Abgeordneten der Oberamtsbezirke, 3 Abgeordneten der Stadt Stuttgart, 6 der anderen guten Städte und 19 von den 4 Kreisen durch Listenproportionalwahl zu wählenden Abgeordneten zusammensetzen dürfte. Schwieriger sei die Frage der ersten Kammer; diese dürfte in Zukunft wohl bestehen aus den königl. Prinzen, den Standesherren, 4 Vertretern der evangel. Kirche, 2 Vertretern der kath. Kirche, 6 Mitgliedern der Ritterschaft, den 2 Rektoren der beiden Hochschulen, je 1 Vertreter der Landwirtschaft, des Handels, des Handwerks und der Arbeiter, sowie 6 vom König ernannten Mitgliedern. Was die übrige Reform der ersten Kammer anbelangt, so sprach sich der Redner für die Abschaffung des Rechts der Stimmübertragung („Geisterstimmen“) aus, auch befürwortete er, daß nur die in Württemberg wohnhaften Standesherren in die erste Kammer eintreten sollen und daß von derselben diejenigen auszuschließen wären, welche in anderen, nichtdeutschen Staaten Sitz und Stimme in der ersten Kammer haben. In ganz entschiedener Weise sprach der Redner des ferneren noch gegen die Einräumung des Budgetrechts an die erste Kammer aus. Nachdem man erst bei der Beratung des Einkommensteuergesetzes das Budgetrecht der ersten Kammer nicht unerheblich erweitert habe, würde man es im Volk nicht verstehen, wenn man bei der bevorstehenden Verfassungsreform den Standesherren noch weitere Zugeständnisse machen wollte. Zum Schluß berührte Herr v. Geß noch die Angriffe des Bundes der Landwirte gegen die Deutsche Partei. Dieselben seien durchaus ungerechtfertigt, denn gerade die Deutsche Partei sei stets für die Interessen der Landwirtschaft eingetreten. Eine ebenso törichte Anschuldigung sei die, die Deutsche Partei habe kein Herz für das Wohl des Mittelstandes. Allerdings suche die Deutsche Partei einen gerechten Ausgleich unter den widerstreitenden Interessen zu schaffen, über den Interessengegensätzen dürfe man aber die idealen des Volkes nicht vergessen und vernachlässigen. In einem mehr als 1stündigen Vortrag verbreitete sich sodann der Reichstagsabg. Patzig von Berlin, der die Grüße des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei überbrachte, über

„Reichspolitik und Landtag“.

Der Redner überbrachte die Grüße des Zentralvorstandes und gab der Versicherung Ausdruck, daß die leitenden Stellen der Partei sich in allen wichtigen Punkten eins wisse mit den Bestrebungen der Deutschen Partei in Württemberg. Der Redner ging sodann über zu der auswärtigen Politik des Reichs und führte aus, daß die Zeit der festländischen Kolonialpolitik, welche das Reich in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens treiben konnte, endgültig vorbei sei und daß wir hineingewachsen seien in die Weltpolitik. Man könne zwar vielfach, namentlich auch von denen um Bebel, hören, daß das Reich sich auf die Weltpolitik niemals hätte einlassen sollen. Wie könne aber ein Volk, das in einem Menschenalter um 20 Millionen zugenommen, eine chinesische Mauer um sich bauen und sagen: „Die Weltpolitik geht mich nichts an.“ Ein solches Volk wird in die Weltpolitik hineingezogen werden, mag es nun wollen oder nicht und es muß sich auch sagen, daß es an dieser Politik teilnehmen muß, wenn es nicht das Dasein des Pfahlbürgers führen soll (sehr richtig). Unsere diplomatische Schule, selbst die aus jüngerer Zeit, ist herausgewachsen aus der festländischen Politik, sie ist also für eine Weltpolitik nicht genügend vorbereitet, während beispielsweise die englische Diplomatie sich von jeher auf das Gebiet der Weltpolitik verlegt hat. Anfangs der 90er Jahre sind denn auch bei uns auf dem Gebiet der auswärtigen Politik schwere Fehler gemacht worden. Unser Anteil an der Weltpolitik hat niemals eine empfindlichere Schädigung erfahren, als an dem Tage, wo das verhängnisvolle Wort geprägt wurde: „Je weniger Afrika, desto besser,“ und unsere politischen Beziehungen haben niemals einen schlimmeren Stoß erlitten, als an dem Tage, wo von hoher Stelle gesagt wurde, der Rückversicherungsvertrag mit Rußland habe eine so komplizierte Situation geschaffen, daß man lieber darauf verzichtet habe, abermals in solche Komplikationen hineinzukommen. Wie weit die Leitung des Reiches heute noch an diesen Fehlern leidet, wissen wir nicht, verlangen können wir aber, daß die Leitung unserer auswärtigen Politik es an der nötigen Entschlossenheit und Folgerichtigkeit nicht fehlen läßt. Seit einiger Zeit versucht die amerikanische gelbe Presse und auch die englische, die Japaner gegen Deutschland aufzuhetzen, um sie so weit zu bringen, daß sie sich hinreißen lassen, uns in Kiautschou zu bedrohen. Ein entschiedenes Wort der Verwahrung dagegen haben wir in den deutschen Blättern, die vom auswärtigen Amt beeinflußt werden, bis jetzt nicht gehört. Der beste und sicherste Boden für eine ersprießliche auswärtige Politik ist aber eine gute Ordnung der Dinge im Innern, und kein Volk der Welt hat so sehr wie das deutsche die schmerzliche Erfahrung machen müssen, daß jeder große Anlauf auf dem Gebiet der auswärtigen Politik ergebnislos und verloren ist, wenn nicht in der Heimat gesunde Verhältnisse vorhanden sind. Die Lippe'sche Angelegenheit hat die Gefahr einer Lockerung des Reichsgedankens, wie er 1870 verwirklicht wurde, in bedrohliche Nähe gerückt und es ist anzuerkennen, daß die Interpretationskunst des verantwortlichen Reichskanzlers diese Gefahr glücklich und noch zur rechten Zeit beseitigt hat. Wir dürfen dieses Verdienst des Reichskanzlers um so rückhalt-

---

Der Hausierer.

Von Otto Ruppius.

69) (Fortsetzung.)

Die Wendung des Weges, welcher nahe der Stadt in die Landstraße einbog, störte ihn aus seinem Sinnen auf, und jetzt erst fiel ihm ein, was wohl Ellen von seinem Außenbleiben gedacht haben mochte. Er sah scharf nach der Gegend hin, wo er sein Haus stehen wußte, aber kein Lichtschimmer zeigte dort, daß ihn jemand erwarte. „Wie spät ist es wohl?“ fragte er den schwarzen Kutscher; „es ist zu dunkel, um etwas auf der Uhr zu erkennen.“

„Es mag elf Uhr vorbei sein, Herr!“ war die Antwort.

Der Wagen rollte nach kurzer Zeit vor das Haus, und Helmstedt, der umsonst nach einem Zeichen des Lebens darin sich umsah, wollte eben verstimmt aussteigen, als Cäsar aus der Dunkelheit hervoreilte und dienstfertig das Schutzleder am Wagen zurückschlug. „Ist meine Frau schon zu Bett?“ fragte der Angekommene.

„Die Herrin hat bis nach 10 Uhr gewartet,“ erwiderte der Schwarze, „und befahl mir dann wach zu bleiben.“

Helmstedt nickte befriedigter, fertigte den Kutscher mit einem Trinkgelde ab und schritt ins Haus. Er fand das Schlafzimmer offen, wo das niedergebrannte Kaminfeuer nur eine kaum noch bemerkbare Helle verbreitete. Leise trat er ein und zündete ein Licht an. In den schneeigen Kissen des Bettes lag Ellen, das Gesicht ihm zugewandt, und der halbgeöffnete lächelnde Mund schien von einem süßen Traume zu erzählen. Einzelne Teile ihres dunklen Haares waren auf die weiße, zartgebaute Schulter, die sich aus dem Nachtüberwurf gestohlen, herabgefallen, und die kleinen, zierlichen Hände ruhten leicht übereinandergelegt auf der Decke. Helmstedt stand eine Weile in ihre Betrachtung versunken — er hätte viel darum gegeben, wenn er die Bilder gekannt hätte, welche jetzt vor ihrer Seele vorüberginen. Er bog sich vorsichtig nieder und drückte leise einen Kuß auf ihre Lippen — sie lächelte; dann aber ward sie unruhig, schlug die Augen auf und sah ihn groß an. „Du bist es!“ sagte sie endlich, die Augen reibend, „hättest du mir doch meinen Traum gelassen!“

„Und was war es denn so Schönes, was du träumtest?“

„O laß mich,“ erwiderte sie und drehte das Gesicht nach der Wand; „ich war wieder Kind und bei meinem Vater.“

Helmstedt richtete sich mit einem unterdrückten Seufzer auf, kleidete sich aus und löschte dann das Licht.

Achtzehnter Abschnitt.

Verschiedene Ehrenmänner.

In der Perlenstraße zu Newyork, da, wo in späteren Jahren der neue Durchbruch gemacht wurde, stand das Haus des Pfandleihers Abraham Meier. Es war ein niederes, unscheinbares Gebäude, dem man äußerlich die Räumlichkeiten, welche es enthielt, nicht ansah. Unter den drei vergoldeten Kugeln, dem Pfandleiherzeichen, gelangte man durch den Eingang in einen engen, nur spärlich erleuchteten Hausflur, aus welchem eine Tür nach dem geräumigen Kontor führte. Ein starkes Gitter, hinter welchem der Pfandleiher seinen Platz hatte, und das ihn vor jeder Unbequemlichkeit durch seine Kunden schützte, schied diesen Raum der Länge nach in zwei Hälften. Es hatte zwei durch Schiebgitter geschützte Fenster, welche sich durch eine einfache Vorrichtung im Nu schließen konnten. Hinter dem ersten thronte neben einem hohen Pulte Abraham Meier selbst, und hier war der Ort für den Versatz von allem, was in das Bereich der edlen Metalle und Juwelen schlug, während Frau Meier hinter dem zweiten Fenster sich mit der Prüfung von jeder Art Bekleidungsstücken aus Seide, Samt, Tuch oder Leinwand, wie sie in das Lokal wanderten, beschäftigte. Abraham Meier war noch wenig über die Vierzig hinaus, trug sein Haar, selbst im Geschäft, wohlfrisiert und seinen Bart glatt geschoren; er sprach stets englisch, wenn er nicht durch „grüne“ Kunden zum Deutschsprechen gezwungen war, aber auch in diesem letzteren Falle suchte er die anerzogene jüdische Aussprache möglichst zu verbergen. Abraham Meier galt im allgemeinen für einen vorsichtigen Geschäftsmann seiner Art, denn noch war kein Fall von einiger Bedeutung vorgekommen, in welchem die Polizei bei ihren Nachforschungen nach gestohlenen Gütern ihm etwas hätte zur Last legen können. Er galt aber auch bei der unverheirateten, jungen Männerwelt für einen der wenigen Pfandleiher, mit welchen ein Mensch von Erziehung zu tun haben konnte, ohne das Demütigende seiner augen-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

loser anerkennen, als wir nach einer andern Richtung hin ewige sehr lebhafte Wünsche an jene Adresse zu richten haben (Heiterkeit). An den zerfahrenen Zuständen im Innern, namentlich an der Verelendung des Parlamentarismus, trägt übrigens nicht die Regierung allein die Schuld, sondern auch das deutsche Volk selbst, dessen Mangel an Widerstandskraft gegenüber dem Demagogentum und dessen zu weit gehende Rücksichtnahme auf Kirchturminteressen und auf die momentanen Interessen einzelner Berufe. Alles das hat mitgewirkt, das Niveau des Parlaments herunterzudrücken. Bei den bevorstehenden Handelsverträgen müssen wir die bestimmte Erwartung aussprechen, daß es der Regierung gelingen wird, die großen und anerkennenswerten Fortschritte, die unsere Landwirtschaft auf dem Gebiete der Viehzucht gemacht hat und die uns in die Lage versetzt, den Bedarf an Fleisch im eigenen Lande vollauf zu decken, nicht durch das Eindringen von Seuchen aus dem Auslande wieder in Frage stellen zu lassen. In diesem wichtigen Punkte, so hoffen wir, wird der Reichskanzler sich unnachgiebig zeigen. Der Vorwurf, daß die nationalliberale Partei der Landwirtschaft feindselig gegenüberstehe, sei nicht nur ungerechtfertigt, sondern geradezu unverständlich. Wer habe denn die Vorteile, die die neuen Handelsverträge bringen werden, erreicht und zustandegebracht? Doch nicht diejenigen, die von vornherein die übertriebenen Forderungen gestellt haben! (Sehr richtig.) Hier, wie auch auf dem Gebiete der Sozialreform, habe die nationalliberale Partei einen gerechten Ausgleich und eine Versöhnung der widerstreitenden Interessen angestrebt und damit sei auch das erreicht worden, was auf dem Gebiet der Reichsgesetzgebung überhaupt erreicht werden konnte. Es ist tief zu beklagen, wenn durch eine maßlose Agitation gerade auch noch die bäuerlichen Kreise in eine Unruhe und Mißstimmung versetzt, welche sie unfähig macht, zur Erfüllung der wichtigen Pflichten, die gerade sie gegenüber dem Staat hat. Der Redner verbreitete sich sodann noch über eine Reihe innerpolitischer Fragen und über das Verhältnis der nationalliberalen Partei zur Sozialdemokratie und zum Zentrum. Das Zentrum habe sich an verschiedenen Stellen hinter die Organisation des Bundes der Landwirte gestellt, um ihr zu Erfolgen zu verhelfen, wie z. B. bei der Mergentheimer Landtagswahl. Ob später auch einmal Gegendienste geleistet, ob vielleicht einmal evangelische Bauern auch vor den Zentrumswagen gespannt werden sollen, dafür werde wohl bei den nächsten Landtagswahlen die Probe gemacht werden. (Beifall.) (In unserem gestrigen kurzen Bericht muß es am Schluß heißen: „Die Gründung der beiden Vereine in Heilbronn und Nürtingen.)

Politische Uebersicht.

Das Verhältnis Deutschlands zu Rußland besprechend, sagen durchaus zutreffend die „Hamburger Nachrichten“: „Trotz aller Ermahnungen, sich Rußland gegenüber mehr Reserve aufzuerlegen, hat eine Anzahl deutscher Blätter den Fall Port Arthurs wiederum dazu benutzt, dem Zarenreich mit höhnischer Schadenfreude zu begegnen. Das ist um so bedauerlicher, als, soviel wir sehen, ähnliche Kundgebungen in der Presse der übrigen Staaten nicht; oder doch nicht in annähernd gleichem Maß und im gleichen Ton erfolgt sind, so daß das Odium der Russenfeindschaft durch Verschulden unserer Presse wieder auf deutscher Seite zu tragen ist. Selbst in Artikeln, die anscheinend bestrebt sind, sich Rußland wohlwollend zu erweisen, nimmt dieses Bestreben Formen an, die verletzend wirken müssen. Man gibt Rußland den Rat, so schnell wie möglich Frieden zu schließen, obwohl dieser Rat die kränkende Zumutung des Verzichtes des Zarenreiches auf Reparierung seiner militärischen Ehre in sich schließt und obwohl ein solcher Friedensschluß den Stachel der Unzufriedenheit und des militärischen Rehabilitierungsbedürfnisses in seiner Brust zurücklassen müßte. Es liegt in dieser Raterteilung ein analoger Fall politischer Einsichtslosigkeit vor, wie im Mai vorigen Jahres, als wir die Zumutung an die deutsche Reichsregierung zurückzuweisen hatten, die Verlegenheit auszunützen, in die Rußland durch den Ausbruch des japanischen Krieges versetzt worden sei. Wir führten damals aus, daß, wenn Deutschland so töricht handeln wollte, derartigen Aufhetzungen Folge zu leisten, das Ergebnis sehr wahrscheinlich darin bestehen würde, daß die Russen den ohnehin unpopulären ostasiatischen Krieg fallen ließen und sich gegen Deutschland wendeten, worauf die französischen Gewehre von selbst losgehen und wir den schlimmsten Zweifrontenkrieg haben würden. Jedenfalls entspricht das Drängen der deutschen Blätter nach Friedensschluß nicht nur nicht der Achtung vor Rußland, sondern auch nicht den deutschen Interessen. Man kann soweit gehen, zu behaupten, daß es für Deutschland nichts nachteiligeres gäbe, als wenn das Zarenreich tatsächlich gezwungen würde, jetzt Frieden zu schließen und mit der bitteren Empfindung des Besiegten aus dem Kampf mit Japan heimkehrte.“

Die Nat.Ztg. schreibt: „Als wir uns i. J. 1904 zum letztenmal eingehender über das Inkrafttreten der neuen Handelsverträge äußerten, mußte der erste Januar 1906 noch als bestimmt feststehender Termin betrachtet werden. Jetzt gewinnt es dagegen mehr und mehr den Anschein, daß dieser früheste Termin nicht unbedingt eingehalten, sondern vielleicht auch ein etwas späterer Zeitpunkt gewählt werden wird. Bei unserer ersten Besprechung der Terminfrage im Juli vorigen Jahrs bezeichneten wir den 1. Januar 1906 als frühesten logischerweise möglichen Termin; daran haben wir stets festgehalten und halten wir heute ebenso fest. Ob dieser Termin in den bereits abgeschlossenen Verträgen ausdrücklich festgesetzt oder ob die Frage offen gelassen und nur als Norm hingestellt worden ist, daß die Verträge nach einjähriger Kündigung oder sonstiger Vereinbarung in Kraft treten sollen, entzieht sich der öffentlichen Kenntnis. Wäre der deutsch-österreichische Handelsvertrag entweder vor Neujahr fertiggestellt oder wären die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn gänzlich aussichtslos geworden, so wäre die Lage klarer, indem in beiden Fällen der früheste Termin zugleich tatsächlich entscheidender Termin geworden wäre. So gibt es aber zwei Möglichkeiten; Entweder die Regierungen verständigen sich untereinander und mit ihren Parlamenten dahin, daß am 1. Januar 1906 festgehalten wird, oder sie lassen die einjährige Kündigung — die jetzt an jedem Tag erfolgen kann — eintreten, sobald die Parlamente den Verträgen zugestimmt haben. Es ist also garnicht so ausgeschlossen, daß sich praktisch verwirklicht, was wir neulich schon als mögliche Lösung erwähnt haben: Verschiebung des Termins etwa auf den 1. Juli 1906. Ganz besonders sei aber nochmals betont, daß der 1. Januar 1906 nach wie vor als frühester Termin betrachtet werden muß.“

Die Neuwahlen zum ungarischen Abgeordnetenhaus sind auf die Zeit vom 26. Januar bis 6. Febr. anberaumt worden. Der neue Reichstag wird zum 16. Feb. einberufen. — 42 Abgeordnete, welche ander Zerstörung des Beratungssaales im Abgeordnetenhaus am 13. Dezbr. teilnahmen, wurden vom Polizeiamt vorgeladen. Zwei Abgeordnete erschienen vor dem Polizeidirektor und erklärten, jede Aussage verweigern zu wollen, da für ihr Vorgehen als Abgeordnete nur der Reichstag verantwortlich sei.

Die Früchte, welche das vielgepriesene Milizsystem in der Schweiz zeitigt, sind niemals erfreuliche gewesen. Erst vor kurzer Zeit verweigerten zur Erfüllung ihrer Schießpflicht einberufene Soldaten in Genf ihrem Offizier unter erschwerenden Umständen den Gehorsam. Jetzt sind sie noch weiter gegangen und haben kurzer Hand dem Vaterland ihre ganze Militärpflicht überhaupt aufgekündigt. Sie waren natürlich für jene Gehorsamsverweigerung gegenüber dem diensthabenden Offizier, wie es nicht anders zu erwarten war, mit strengem Arrest bestraft. Zum Weihnachtsfest war diese Strafe für die meisten verbüßt. Kaum waren die Sträflinge auf freiem Fuß, so taten sie sich zusammen, begaben sich zum Arsenal und gaben dort ihre Militäreffekten ab. Sie hatten keine Lust mehr, Soldat zu sein. Darum machten sie es wie Kinder, denen die Lust am Mitspielen leid geworden, und gingen ihrer Wege. Man weiß wirklich nicht, ob man sich hierbei mehr über die ungeheure Naivität oder die maßlose Frechheit wundern soll. Ein derartiger Vorgang steht wohl bisher in der militärischen Geschichte einzigartig da. Der Zeughausverwalter Major Grivel hat die ihre Militärpflicht abschüttelnden Rebellen eindringlich auf die schweren Folgen ihres eigenmächtigen Vorgehens aufmerksam gemacht, damit aber absolut keinen Eindruck erzielt. Sie bemerkten, sie fühlten sich als zu Unrecht bestraft und seien fest entschlossen, nie wieder Uniform zu tragen. Mit diesen Worten verließen sie das Arsenal unter Zurücklassung ihrer militärischen Effekten. Der Major setzte alsbald das Militärdepartement von dem Vorgang in Kenntnis.

Ueber die Frage der Begründung einer italienischen Universität in Tirol äußerte sich der Obmann der deutschen Volkspartei, Derschatta, dahin, daß die Gründe, mit denen die Italiener die Errichtung einer italienischen Universität in Roveredo bekämpfen, stichhaltig seien; doch würde sich über Trient leichter eine Verständigung erzielen lassen. Das Ministerium Gautsch werde zwar im Abgeordnetenhaus das Roveredaner Projekt zunächst aufrechterhalten, aber einer Aenderung kein Hinderuis in den Weg legen. — Der Ministerpräsident empfing die Abgeordneten Wassilko, Schreiner, Demel, Chiari, Gilvert u. den Landeshauptmann von Tirol, mit dem er die Tiroler Verhältnisse eingehend besprach.

In Frankreich haben die indirekten Steuern des Jahres 1904 einen Ueberschuß von 146 Millionen über den Voranschlag, aber eine Verminderung um sechs Millionen gegen 1903 ergeben. Das budgetäre Gleichgewicht ist dank der vorsichtigen Aufstellung des Etats gewahrt, doch weist das Ergebnis von 1904 eine deutliche Verlangsamung in der Entwicklung der Einnahmen auf.

Der König von Rumänien hat die Demission des liberalen Kabinetts Sturdja angenommen und den Führer der Konservativen, Georg Cantacuzene, mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut. Dieses hat sich wie folgt zusammengesetzt: Georg Cantacuzene Präsidium und Inneres, General Mano Krieg, Take Jonesco Finanzen, General Lahovary Aeußeres, Johann Gradisteanu öffentliche Arbeiten, Badarau Justiz, Nadesco Unterricht. Die neuen Minister haben bereits den Eid abgelegt.

Im finnischen Landtag hat der Führer der altfinnländischen Partei, Danielson, betont, daß Finnland ein selbständiger, nur mit Rußland verbündeter Staat sei. Nicht allein, der Landtag, sondern ganz Finnland sei darin einig, daß das in den letzten Jahren angewandte System die Rechte Finnlands verletzt habe und Finnland in materieller und moralischer Hinsicht im Rückstand lassen werde. „Wir sind“, führte Danielson aus, „auch darüber einig, daß die gegenwärtige Generation mit allen Kräften bemüht sein müsse, die traurigen Folgen zu beseitigen, die sich für unser Volk aus diesem Rückstand ergeben. Wir sind instinktiv dahin gebracht, dadurch, daß uns bewußt geworden ist, daß das nicht nur unser formelles Recht ist, sondern sich aus dem jahrhundertelangen Kampf und der fortdauernden Arbeit der vorhergegangenen Geschlechter ergibt. Wir sind uns der Kulturarbeit, die uns obliegt, voll bewußt, der Arbeit, die uns zu einem einzigen Volk zusammenschließt, das nicht darauf verzichten kann, sein nationales Leben zu leben, unbeschadet der Rechte des anderen, und das in vollem Maß seinen Verpflichtungen dem Reich gegenüber nachkommt, mit dem es verbunden ist.“ — Dem finnländischen Landtag ging eine Proposition zu, die eine vernichtende Kritik der Tätigkeit der Wiborger Gouverneurs Kalporodow enthält. Es wird ihm darin unglaubliche Mißwirtschaft vorgeworfen und erklärt, er habe Gesetz und Recht in brutalster Willkür mit Füßen getreten. Kalporodows Stellung ist aufs schwerste erschüttert. Die Bürger von Samara richteten an den finnländischen Landtag eine Adresse des Inhalts: „Alle anständigen Russen ständen auf seiten Finnlands. Es lebe die Konstitution und ihre wackeren Verteidiger.“

Zwischen den Truppen des Sultans von Marokko und dem Prätendenten Bu Hamara ist es bei Udja im Nordosten von Marokko an der algerischen Grenze abermals zu einem Gefecht gekommen. Die Truppen des Sultans wurden abermals vollständig geschlagen und viele von ihnen

---

blicklichen Lage zu sehr zu empfinden. Seine Schätzung von Pfandgegenständen geschah ohne geringschätzende Miene und beleidigendes Achselzucken. Mit höflicher Geschäftsmiene gab er die Summe an, zahlte oder wies bedauernd eine höhere Forderung zurück, und so gehörte seine Bekanntschaft unter dieser Klasse von Geldbedürftigen zu den ausgebreitetsten, wenn auch seine Schätzungen, von denen er nie wich, eben nicht zu den höchsten gehörten.

Es war nachmittags 2 Uhr an einem Apriltage. Abraham saß vor seinem Pulte, blätterte in einem seiner Geschäftsbücher und bezeichnete einzelne Zahlen mit Bleistift. Das Kontor war leer. Mit dem Ausgange des Winters ist die größte Ernte des Pfandleihers vorüber; was der Arme zu entbehren gehabt, hat er für Feuerung und Lebensmittel geopfert; die Masse von jungen Leuten aber, deren Einkommen mit ihren Ansprüchen auf Vergnügungen, an denen die große Stadt im Winter so reich ist, nicht im Einklange stehen, haben „springen“ lassen, was einigermaßen entbehrlich war, oder auch zum Versetzen auf die eine oder andere, oft nicht zu rechtliche Weise beschafft wurde, und so versiegt mit den ersten Frühlingstagen eine Quelle des Pfandleihers, welche seinen Hauptgewinn bildet, da selten an eine Wiedereinlösung der versetzten Gegenstände gedacht wird.

„Vierundfünfzig Nummern!“ brummte Abraham, als er die letzte beschriebene Seite seines Geschäftsbuchs erreicht hatte. Er stand auf und schloß die beiden Fenster des Gitters; dann öffnete er einen großen eisernen Geldschrank unweit seines Pultes und begann eine Menge kleiner, in weißes Papier gewickelter und nummerierter Päckchen daraus hervorzuholen. Bei jedem derselben verglich er die Nummer mit den Angaben seines Geschäftsbuchs, öffnete auch wohl hier und da eins derselben und besah mit prüfendem Blick die Uhren, Ringe, Ketten und anderen Schmuckgegenstände, welche sich zeigten, sie aber jedesmal wieder sorgfältig in ihren Umschlag wickelnd, und packte zuletzt den ganzen Haufen in einen flachen Korb, der sichtlich zu diesem Zwecke sich auf dem Geldschrank befand. Nachdem er diesen wieder sorgfältig verschlossen, trug er seine Kostbarkeiten nach einem Nebenzimmer, wo eine ganze Niederlage von Paketen aller Größen sich in großen an der Wand hinziehenden Regalen befand. Vor einem langen Tische stand eine schmächtige Frauengestalt, mit dem Ordnen eines Haufens von Frauenkleidungsstücken beschäftigt.

„Wenn du fertig bist, kleine Rebekka,“ sagte er englisch, „so kommt alles in den vorderen Keller. Morgen will endlich der Meier Friedmann hier sein, und ich werde den Plunder los samt den andern Waren im hintern Keller, die schon länger im Hause sind als gut ist.“

Die Frau sah langsam von ihrer Arbeit auf und zeigte ein ernstes Gesicht, dessen Schnitt und dunkler Teint die morgenländische Abkunft nicht verleugnen ließ. Sie war augenscheinlich bedeutend jünger als der Pfandleiher und hätte, wäre nicht ein sonderbarer Zug von Erschlaffung über ihr ganzes Gesicht verbreitet gewesen, bei vielen für eine Schönheit gelten können.

„Ist es nicht ein gefährliches Geschäft, was du treibst seit dem letzten Jahre?“ sagte sie.

„Gefährlich? Wie heißt gefährlich!“ erwiderte er eifrig, ins Deutsche fallend, und setzte den Korb mit Goldwaren auf den Tisch. „Ist der Zeitpunkt für die Einlösung von den Nummern dahier nicht abgelaufen schon seit der letzten Woche? Und spricht auch das Gesetz, daß ich soll halten die Sachen noch so und so lange Zeit nach dem Verfalle, so weiß ich doch, daß keiner wird kommen und mich daran mahnen, so kenne ich doch die Menschheit, so werde ich doch nicht sein töricht und lassen das Geld liegen tot in den Sachen ein volles Jahr.“

„Das ist deine Sache, Abraham,“ unterbrach ihn die Frau; „aber ich meinte wegen der Waren in dem hintern Keller.“

Fortsetzung folgt.)

Die Schwester der Kaiserin als Dichterin.

Dieses Jahr hat unter dem Weihnachtsbaum der Kaiserin eine seltene Gabe gelegen. Ein Buch, das auf seinem Umschlage den Titel „Wald“ und den Verfassernamen F. Hapin trägt. Dem Titel entsprechend, enthält es vier Waldgeschichten, stimmungsvolle Märchen und Skizzen aus dem Leben des Volkes. Auch der Schmuck des Buches stammt von der Hand des Verfassers, hinter dessen Pseudonym sich niemand geringerer als eine Prinzessin von Geburt verbirgt. Die jüngste Schwester unsrer Kaiserin, Prinzessin Fedora zu Schleswig-Holstein, ist die Dichterin. Die Prinzessin steht gegenwärtig im 31. Lebensjahre und ist die jüngste Schwester der Kaiserin.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gefangen genommen. Bu Hamara hat die Gefangen aber wieder freigelassen, nachdem er ihnen Waffen und Kleidung abgenommen hatte.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Schwere Kämpfe mit den verbündeten Hottentotten und Hereros.

Berlin, 7. Jan. Nach einer Meldung des Generals Trotha hatte Major Meister am 2., 3. und 4. Januar hartnäckige Kämpfe beim Vorgehen auf Stampriesfontein bis Großnabas. Mit dieser Ortsbezeichnung ist anscheinend Geinabakarus gemeint. Der Feind war 1000 Mann stark, darunter, nach Aussage von Gefangenen, Friedrich Maharero mit 200 Hereros. Genaue Nachrichten über die diesseitigen Verluste konnten noch nicht übermittelt werden, da die Heliographenlinie durch dringend notwendige Telegramme über Truppenbewegungen und Nachschub von Verpflegung und Munition vollständig in Anspruch genommen ist.

Berlin, 9. Jan. „Kl. Journ." sollen in dem letzten 50stündigen Gefecht bei Großnabas 5 Offiziere und 50 Mann gefallen sein.

* *

Berlin, 7. Jan. 40 000 Pfund Korinthen, ein Geschenk der hiesigen griechischen Gemeinde, sollen als Vorbeugungsmittel gegen den Typhus nach Südwestafrika geschickt werden.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Lage in der Mandschurei.

Petersburg, 7. Januar. General Ssacharoff meldet dem Generalstab vom 6. Jan.: Am 5. Januar wurde auf dem rechten Ufer des Hunho, beim Dorfe Kudiatse, 9 Werst nördlich vom Dorfe Dyiotai, eine japanische Streifwache, bestehend aus einem Offizier und fünf Mann aufgehoben. Der Offizier und 1 Mann wurden im Bajonettkampf getötet. Die übrigen Dragoner und 6 Pferde fielen in unsere Hände. An demselben Tage kehrte die Streifwache zurück, die zusammen mit einigen anderen am 1. Jan. die Eisenbahn bei Haitscheng und später in der Umgegend von Niutschwang die japanischen Feldtelegraphen zerstört hatte. (Man ersieht hieraus, daß russische Abteilungen, wahrscheinlich Kosaken, erfolgreiche Streifzüge im Rücken der japanischen Armee ausführen.)

Mukden, 9. Januar. Neue japanische Truppenabteilungen treffen von Süden kommend ein, die hauptsächlich dazu dienen sollen, die Besatzungen von Liaujang und Jental, sowie von anderen befestigten Stellungen zu verstärken. Die Japaner sollen am Liao und Schaho seit dem 18. Oktbr. mehr als 3000 Mann verloren haben. Auf Seiten der Russen sind 7 Offiziere und 183 Mann gefallen, sowie 44 Offiziere und 1032 Gemeine verwundet worden.

Nach der Uebergabe Port Arthurs.

Tokio, 8. Jan. Die **Uebergabe der Gefangenen von Port Arthur** wurde heute abgeschlossen. Es sind im ganzen 878 Offiziere und Beamte und 23 491 Mann.

Es heißt, die Bahnverwaltung in Sanoy habe den Befehl erhalten, sich für den Transport von 20 000 Russen von Simonoseki nach Kure einzurichten. Wahrscheinlich werden die Gefangenen in der Nähe von Kure untergebracht. Die Schwerkranken werden vorläufig in den Feldlazaretten von Port Arthur bleiben. Alle Transportablen werden nach Japan gebracht, sobald die Einrichtungen für ihre Unterkunft beendet sind.

Tokio, 9. Jan. General Stössel ist, ohne dem Mikado einen Besuch abzustatten, nach Petersburg abgereist.

Tokio, 9. Jan. Man glaubt, daß der Gesamtverlust der Russen in Port Arthur ungefähr 25 000 Mann beträgt.

Ueber die Zusammenkunft, die zwischen den Generalen Stössel und Nogi nach vollendeter Uebergabe der Festung stattgefunden hat, meldet dem B. L.-A. ein Privat-Kabeltelegramm noch folgende bemerkenswerte Einzelheiten:

Tokio, 6. Januar. Bei der Unterredung mit Nogi in Schuischi war General Stössel von Oberst Reiß, den Leutnants Malchenko und Nebelskow sowie sechs Kosaken begleitet. Bei Nogi waren General Ijichi und die Kapitäne Tsunoda, Yasuhara und Matsudaira. Alles ging in freundschaftlichsten Formen vor sich. Stössel drückte seine Bewunderung für die Tapferkeit der Japaner und für Nogis aufopfernde Hingebung aus; er kondolierte wiederholt zu dem Tode der beiden Söhne des japanischen Generals während der Belagerung. Ferner dankte Stössel für die ihm erteilte Erlaubnis, an den Zaren zu telegraphieren, und für den Edelmut, den der Mikado bewiesen habe. Die beiden Generale nahmen sodann ein Mahl ein. Stössel bat Nogi, sein Lieblingspferd als Geschenk anzunehmen; Nogi lehnte dies ab, da das Pferd in die Kapitulation mit inbegriffen sei, nahm es aber im Namen der Armee an und versprach, daß es sorgfältig gepflegt werden solle. Stössel kehrte sodann nach Port Arthur zurück; bald darauf erfolgte der Ausmarsch der Besatzung.

* * *

Eine Rede Togo's an seine gefallenen Kameraden.

Bei der Gelegenheit einer Gedächtnisfeier, die am 31. Dezember in Tokio für die Offiziere und Mannschaften der Flotte gehalten wurde, die bei dem Kampf um Port Arthur geblieben sind, redete Admiral Togo die Geister seiner Kameraden in einer Weise an, die Europäer merkwürdig berühren wird. Er stattete ihnen sozusagen Bericht ab und sagte folgendes: „Wenn ich vor euren Geistern stehe, so fällt es mir schwer, meinen Gefühlen Ausdruck zu geben. Eure Persönlichkeit ist mir noch frisch im Gedächtnis. Eure körperliche Existenz hat aufgehört, aber Ihr seid aus der Welt geschieden in tapferer Erfüllung Eurer Pflicht, und infolgedessen ist die Flotte des Feindes auf dieser Seite des Erdballs vollkommen unbrauchbar gemacht worden. Unsere vereinten Flotten bleiben in unbestrittenem Besitz der See. Ich bin überzeugt, daß diese Nachricht Euch Geistern Ruhe und Frieden bringen wird. Es ist meine angenehme Pflicht, die Gelegenheit meiner Gegenwart in der Hauptstadt wahrzunehmen, wohin mich der Kaiser gerufen hat, um den Geistern derjenigen, die ihre Existenz für eine so große Sache opferten, unsere Erfolge zu melden. Diesen Bericht statte ich hiemit in aller Demut in eigener Person ab. Heihatschiro Togo, Admiral der vereinigten Flotten."

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 10. Januar.

Die öffentlichen Sparkassen Württembergs. Nach dem Staatsanzeiger haben die vom Ministerium des Innern für das Jahr 1903 angestellten Erhebungen über den Vermögensstand der öffentlichen Sparkassen in Württemberg ergeben, daß am Schluß des Jahres 1903 insgesamt 569 515 Sparkassenbücher ausgegeben waren, gegenüber 537 738 im Vorjahre. Hievon entfielen auf Sparkassenbücher mit Einlagen bis zu 100 M 40 173 bei der Württ. Sparkasse und 122 669 bei den Oberamtssparkassen auf solche mit Einlagen von 100—200 M 27 974 bezw. 49 952 von 200—500 M 45 196 bezw. 76 551, von 500—1000 M 38 797 bezw. 65 379, von mehr als 1000 M 41 764 bezw. 61 059. Mit dem Vorjahr verglichen hat namentlich die Zahl der Sparkassenbücher mit höheren Einlagen eine bedeutendere Steigerung erfahren, während die Zahl der Sparkassenbücher mit niederen Einlagen an einer Stelle zurück- und nirgends sehr erheblich empor gegangen ist. Der Ueberschuß der im Jahre 1903 gemachten Einlagen über die Zurückzahlungen beträgt im Ganzen 31 331 679 M gegenüber 26 553 642 M im Vorjahr. Hievon entfielen auf die Württ. Sparkasse 11 730 357 M, auf die Oberamtssparkassen 19 601 322 M. Der Verwaltungsaufwand belief sich auf 253 834 M bei der Württ. Sparkasse und auf 363 029 M bei den Oberamtssparkassen. Das Aktivvermögen betrug am Schluß des Jahres 1903 bei der Württ. Sparkasse 147 313 791 M, während es sich im Vorjahre nur auf 135 321 025 M belief. Das Passivvermögen betrug 138 973 085 M gegenüber 127 224 633 M Ende 1902. Die Oberamtssparkassen schlossen mit einem Aktivvermögen von 191 626 082 M und mit einem Passivvermögen von 138 973 085 M ab. Ende 1902 betrug das Aktivvermögen 171 428 669 M und das Passivvermögen 127 224 683 M. Der Reservefonds der Württ. Sparkassen belief sich auf 8 340 706 M; derjenige der Oberamtssparkassen auf 9 838 038 Mark.

Wildberg, 8. Jan. Der Bericht über die Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins Nagold folgt in nächster Nummer.

—r. **Berneck,** 9. Januar. Heute Mittag zwischen 12—1 Uhr ereignete sich auf der Straße zwischen hier und Altensteig ein schwerer Unglücksfall. Der etwa 30 jährige Sohn Matthäus des Baiermüllers Fr. Wurster fuhr mit seinem Fuhrwerke nach Altensteig; in der Nähe der Lohmühle scheuten die Pferde und gingen durch. Wurster wollte von seinem Wagen springen und wurde aufs Schienengeleise geworfen, so daß er einen Schädelbruch erlitt. Stationswärter Mäusle von hier leistete die erste Hilfe. Allgemeine Teilnahme wendet sich der schwer betroffenen Familie zu. Wurster ist erst seit etwa ½ Jahr verheiratet.

Rohrdorf, 9. Jan. Der hiesige Kirchenchor beging am Erscheinungsfest seine Weihnachtsfeier im Gasthaus zum Adler. Der Saal war bis zum letzten Platz besetzt. Die Chöre kamen wirkungsvoll zu Gehör, auch wurden die hum. Aufführungen flott gegeben. Das selbstverfaßte Gedicht eines Sängers wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Der als Gast anwesende Herr Stadtpfarrer von Calw hielt eine kernige Ansprache und weihte sein Glas den Sängern. Alle Teilnehmer werden die Feier, deren Gelingen in erster Linie der Dirigentin Frau Bareis zu danken ist in bester Erinnerung behalten.

—h. **Obertalheim,** 9. Januar. Gestern abend ½8 Uhr ertönte Sturmgeläute. Es brannte der etwa 10 Minuten vom Ort gelegene Trockenstadel des Zieglers Kapp. In kürzester Zeit war der ziemlich große, mit Stroh gefüllte Schuppen ein Raub der Flammen. Für das nahe dabei liegende Wohngebäude war bei der Windstille keine Gefahr. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

Gechingen, 6. Jan. Immer dringender wird in unsrer Gemeinde das Verlangen nach einer Wasserleitung, zumal infolge der langen Trockenheit des vergangenen Sommers und Herbstes die hochgelegenen Ortsteile unter großem Wassermangel leiden. Eine günstig gelegene Quelle im „oberen Tal" wurde kürzlich von sachverständiger Seite auf ihre Wassermenge untersucht. Das Ergebnis dieser Untersuchung steht noch aus und erwartet man dasselbe allgemein mit Spannung.

r. **Horb,** 9. Jan. Gestern morgen wurden hier Gewittererscheinungen wahrgenommen.

r. **Horb,** 9. Jan. Der 60jährige verheiratete Maurer Th. Sinz stürzte am Samstag die Rathaustreppe herab und mußte infolgedessen mit dem Krankenwagen ins Spital überführt werden.

r. **Neuenbürg,** 6. Jan. Ein Arbeiter der Bügeleisenfabrik Theobald Steiger wurde von seinen Kameraden wegen eines Mädchens verfolgt und als er im Schlamm eines Abzuggrabens stecken geblieben war, in rohester Weise mit Messern und Stöcken traktiert; jetzt liegt der Bemitleidenswerte im Bezirkskrankenhaus.

r. **Neuenbürg,** 9. Januar. Vorgestern wurde ein 17jähriger Sattlerlehrling, Karl Vollmer, welcher die allein wohnende Mutter seines Meisters überfiel, zu erwürgen und bestehlen versuchte, verhaftet. Der Täter flüchtete sich, als die Frau um Hilfe rief, wobei er durch den Sprung aus dem Fenster sich eine Verstauchung der Füße zuzog, an der er im Krankenhaus darniederliegt.

Stuttgart, 7. Jan. In der heutigen Sitzung der Kommission der Kammer der Abgeordneten für die Gemeindeordnung wurde zunächst das Schreiben des Ministers des Innern v. Pischek verlesen, in dem dieser erklärt, daß er sich zu seinem Bedauern an den Beratungen der Kommission nicht zu beteiligen vermöge, da seines Dafürhaltens in den Anträgen des Abg. Liesching eine geeignete Grundlage für die künftige Gestaltung der Verfassung der großen Städte nicht gegeben sei. Die Kgl. Staatsregierung glaube, daß auf dem Boden der nunmehr gegebenen Sachlage die für die mittleren Städte vorgesehenen Bestimmungen — vorbehaltlich einzelner besonderer Vorschriften über die Ausdehnung der Staatsaufsicht und über die besoldeten Gemeinderatsmitglieder — auch auf die großen Städte Anwendung finden müssen und daß auf die Festsetzung einer besonderen Verfassung der letzteren vorerst überhaupt zu verzichten sein wird. Die Kommission befaßte sich dann mit einigen prinzipiellen Fragen, in erster Linie mit der der Mitgliederzahl der beiden Kollegien. Liesching erklärte sich bereit, die gleiche Zahl der Mitglieder in beiden Kollegien in seinem Antrag wieder herzustellen. Die meisten Redner sprachen sich im Laufe der Debatte dafür aus, daß man alles beim Alten lassen solle. Eine weitere Hauptfrage war die der Verhältniswahl, deren Ausdehnung zum Teil auch auf die kleineren Gemeinden gewünscht wurde. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt und die Weiterberatung auf Dienstag festgesetzt.

Stuttgart, 7. Jan. Redakteur Wellmann von der Frankf. Zeitung, der gestern als Vertreter des engeren Ausschusses der deutschen Volkspartei den demokratischen Parteitag hier besuchte, ist gestern abend gegen 8 Uhr in einem hiesigen Hotel an einem Schlaganfall gestorben.

Stuttgart, 7. Januar. Eine anthropologische Ausstellung wird in den nächsten Tagen von der Verwaltung des Naturalienkabinetts in der König-Karl-Halle des Landesgewerbemuseums veranstaltet werden. Bei der Ausstellung ist der Gesichtspunkt ins Auge gefaßt, in auch für den Laien verständlicher Weise durch Auswahl der besten und interessantesten Stücke aus den Staats- und Privatsammlungen ein Bild sowohl von dem Leben und Treiben unserer Vorfahren, als auch von der allmählichen Entwicklung der Kultur in Württemberg zu geben. Es soll dabei bis in die ältesten Vorzeiten zurückgegriffen werden, in denen Spuren von Menschen in Württemberg bekannt sind. Die fremdartige Tierwelt der damaligen Zeiten mit dem Höhlenbär, Nashorn, Mammut und anderen Tieren wird durch die Funde, welche das Naturalienkabinett enthält, veranschaulicht. Die Ausstellung wird am Donnerstag 12. Jan. eröffnet und wird bis Ende Januar dauern.

Sulz a. N., 8. Jan. Nach einer soeben eingetroffenen Meldung aus Rosenfeld hat sich Kaufmann Schneckenburger dort auf dem Kirchhof erschossen. Der Beweggrund der Tat ist unbekannt.

r. **Ulm,** 4. Januar. Bekanntlich hat Prof. Th. Fischer-Stuttgart die Beibehaltung des alten Gestühls im Münster empfohlen. Der ev. Gesamtkirchengemeinderat hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage befaßt und der Münsterarchitekt seine Ansicht dahin geäußert, daß eine Erneuerung des Gestühls unter möglichster Beibehaltung der jetzigen malerischen Anlage Platz greifen soll. Bindend entscheiden wird sich der Kirchengemeinderat erst in der nächsten Sitzung. Kommerzienrat Schwenk hat die Stiftung eines gemalten Fensters für das Münster angekündigt.

Ravensburg, 9. Jan. In der gestrigen Landesversammlung der Zentrumspartei, über die wir übrigens noch ausführlicher berichten werden, wurde, nachdem sämtliche Redner die Verfassungsreform in Grund und Boden verurteilt und Gröber das Wort „liberaler Unsinn" gelassen ausgesprochen, folgende Resolution angenommen: „Ueber 6000 (!) auf dem oberschwäbischen Parteitag des württ. Zentrums zu Ravensburg am 8. Jan. 1905 versammelte Männer erklären ihre Uebereinstimmung mit der Zentrumsfraktion der zweiten Kammer und der Mehrheit der ersten Kammer in dem Kampfe gegen die drohende Entchristlichung der Schule; sie sprechen die Ueberzeugung aus, daß dieser Kampf für die gemeinsamen Interessen der christgläubigen Mehrheit des Volkes ohne Unterschied der Konfession geführt wird und sie verwahren sich gegen eine Verfassung, die dem Ansturm gegen die christliche Schule die Wege öffnen würde. Bemerkenswert ist, daß die 6000 Teilnehmer eigentlich nur ca. 3000 waren.

Deutsches Reich.

Pforzheim, 9. Jan. Auf einem kleinen Weiher bei dem benachbarten Sengach bei Enzberg, brachen beim Schlittschuhlaufen mehrere Knaben ein, alle wurden gerettet bis auf den 11jährigen Emil Bellon. Trotzdem der eigene Vater mit eigener Lebensgefahr verzweifelte Rettungsversuche machte, ertrank der Knabe.

Nürnberg, 9. Jan. Die Landesversammlung der deutschen Volkspartei beschloß einhellig den Erlaß eines gemeinsamen Wahlaufrufs mit den übrigen liberalen Parteien.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Eine Neuerung im Telephonverkehr wird zur Zeit in Dresden bei einigen Anschlüssen erprobt: Sobald eine Verbindung hergestellt ist, leuchtet auf der Vermittlungsstelle eine Glühlampe auf, die so lange brennt, als das Gespräch dauert. Dadurch wird vermieden, daß die Gespräche unterbrochen werden durch die Anfrage des Amtes, ob die Teilnehmer noch sprechen. Nach beendigtem Gespräche haben die Teilnehmer auch nicht mehr nötig, den Schluß durch ein Glockenzeichen dem Amte mitzuteilen. Sie hängen nur den Hörer an den Haken; die Glühlampe auf dem Amte erlischt darauf, wodurch das Amt Kenntnis von der Beendigung des Gesprächs erhält.

Koburg, 5. Januar. Soeben ist das Eisgradierwerk der Vereinsbrauerei zusammengestürzt. Acht Arbeiter sind darunter begraben; bisher wurde einer tot geborgen. (Eine spätere Meldung besagt: Fünf Personen sind tot und drei schwer und eine leicht verletzt. D. Red.)

Bremerhaven, 8. Jan. Unser Hochseefischereimarkt hat sich ebenso wie der nachbarliche Geestemünder, wenn auch in weit bescheidenerem Umfange, im Jahre 1904 weiter entwickelt. Es wurden 9 359 741 Pfund Fische im Werte von 810 382 ℳ versteigert gegen 8 433 385 Pfund im Werte von 767 883 ℳ im Jahre 1903. Außerdem wurden für annähernd 700,000 ℳ Fische von den hies. Firmen in Geestemünde zugekauft.

Neue Sturmflut an den Küsten. Wie schon kurz gemeldet hat am Samstag abend eine Sturmflut über gehaust. Der Ort Twiedenfleth war in Gefahr weggeschwemmt zu werden, da der Elbdeich zu durchbrechen drohte. 400 Mann Infanterie dichteten den Deich. — In Hamburg überflutete das Wasser die Kaimauern. Zwei Hamburger Schiffe mit 19 Mann Besatzung sind verschollen. Bei Borkum ist das Feuerschiff mit 14 Mann Besatzung abgetrieben. — Von Kiel wird berichtet, daß ein Zivilboot kenterte und der Führer ertrank; von Bremen, daß der Neptundampfer „Merkur" auf Texel gestrandet sei.

Ausland.

Prag, 7. Jan. Plzenske Listy melden, seitens der Tschechen wird im Reichsrat eine Interpellation wegen des vom Deutschen Kaiser angeblich an Körber abgesandten Telegramms, in welchem der Monarch seinem Bedauern über den Rücktritt des Ministerpräsidenten Ausdruck gegeben haben soll, eingereicht werden. Die Nachricht, daß ein solches Telegramm an Körber gelangt sei, wurde halbamtlich dementiert, wird aber trotzdem immer wieder vorgebracht.

Mailand, 3. Januar. Wie der „Monitore delle Strade Ferrate mitteilt, wurde am 19. Dezember auch im Hauptstollen des Simplontunnels die Bohrung wieder aufgenommen und der tägliche Fortschritt betrug gegen 3 Meter. Zwischen dem Hauptstollen und dem gleichlaufenden Stollen war ein Querdurchbruch gemacht worden, durch den die ungeheuren Wassermengen, die zum Stillstand gezwungen hatten, abgeleitet wurden. Vorläufig wurden 29 Meter des Haupttunnels dort, wo eben die so wasserreichen heißen Quellen sind, unberührt gelassen, um sie erst später in Angriff zu nehmen. Es fehlen nunmehr noch 170 Meter, die im Januar vollendet werden dürften.

Aus Ostsibirien. Der Kapitän des aus Ostsibirien in San Franzisko eingetroffenen Dampfers „Harold Dollar" berichtet, daß Hunderte halbverhungerter Bären in die Ortschaften und Dörfer an der Ostküste von Kamtschatka eindringen und die Eingeborenen dauernd in Belagerungszustand halten. An einem Tage wurden 150 Bären geschossen. Eine wahre Schreckensherrschaft üben die Tiere in Petropawlowsk, wo die Schulen geschlossen wurden, aus.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Herrenberg, 7. Januar. Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 130 Stück Milchschweine und 82 Stück Läuferschweine. Preis per Paar Milchschweine 20—33 ℳ, Preis per Paar Läuferschweine 38—60 ℳ. Verkauf flau.

Auswärtige Todesfälle.

Marie Gondel, geb. Löchner, Herrenberg. — Justina Geißer, geb. Baxeis, 70 J. alt, Horb.

Für jeden Haushalt ist und bleibt das beste Frühstück eine gute Tasse Kaffee. Da aber in den wenigsten Familien teils aus Sparsamkeit oder aus Gesundheitsrücksichten reiner Bohnenkaffee verwendet wird, nehmen die meisten Hausfrauen einen Zusatz. Trotzdem es zur jetzigen Zeit schon so viele Zusatzmittel gibt und die Wahl sehr schwer ist, wird der echte Feigenkaffee von Andre Hofer, welcher dem Getränk ein feines Aroma verleiht und durch den hohen Gehalt an Fruchtzucker eine nicht unbedeutende Zuckerersparnis im Gefolge hat, immer wieder als das beste anerkannt.

Noch immer

werden Bestellungen für die Monate

Januar, Februar und März

auf den nunmehr **täglich** erscheinenden **Gesellschafter** mit dem **Plauderstübchen** und dem zweimal monatlich erscheinenden **Schwäbischen Landwirt** von allen Postanstalten und Postboten, von der Expedition und von unseren Austrägerinnen jederzeit entgegengenommen.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: K. Paur.

Wiederholter und letzter Wirtschafts-Verkauf.

Im Konkurse des **Georg Andreas Summ,** Schiffwirts in Nagold, kommt die in den Nummern 249/1904 und 4/1905 dieses Blattes näher beschriebene **Wirtschaft zum Schiff** nebst Gärten und Zubehör im Gesamtanschlag von 22 255 ℳ 82 ₰ am

Mittwoch den 18. Januar 1905

nachmittags 2 Uhr

durch den Unterzeichneten **auf dem Rathaus** aus freier Hand zum **wiederholten und letztmaligen** öffentlichen Verkauf.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Nagold, den 9. Januar 1904.

Konkursverwalter:
Bezirksnotar Oelschlaeger.

Ettmannsweiler.

Guts-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft von dem aus dem Nachlaß des **Adam Schaible** erworbenen Anwesen auf dem hiesigen Rathaus am

Montag den 23. ds. Mts.

nachmittags 1 Uhr

16 a 55 qm Gebäulichkeiten und Hofraum,
57 a 41 qm Gärten,
7 ha Aecker,
1 ha Wiesen.

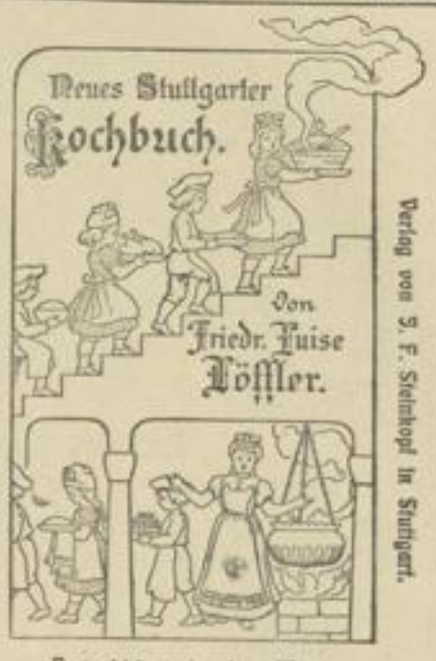
Das Gut ist arrondiert und mit ca. 200 tragbaren Obstbäumen bepflanzt. Die Gebäude sind in gutem baulichem Zustand, mit Wasserleitung versehen.

Gemeindeumlagen sind nicht vorhanden.

Bei einem annehmbaren Gebot kann der Zuschlag sofort erfolgen.

Den 9. Januar 1905.

A. A.:
Schultheiß **Roller.**



Verlag von J. F. Steinkopf in Stuttgart.

Preis schön gebunden M. 3. —

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

K. Forstamt Altensteig.

Nutz-, Brennholz- und Reis-Verkauf.

Am **Freitag den 13. Januar vormitt. 10 Uhr** im **Rößle** in **Spielberg** aus Staatswald Schorndorf Abt. Pfanne und Strüt. **Spaltholz:** 75 Rm. Brennholz: 26 Rm. Scheiter, 9 Rm. Prügel, 79 Rm. Anbruch und 1888 Rw. Reis.

Am **Samstag den 14. Jan. vorm. 10 Uhr** in der **Linde** in **Schönbronn** aus Staatswald Buhler Abt. Wolfacker, Buhlerackerle und Langerstrich: **Spaltholz:** 21 Rm., Brennholz: 67 Rm. Scheiter, 17 Rm. Prügel, 71 Rm. Anbruch und 835 Rm. Reis.

Verkauf eines Häuschens

mit Wasserleitung

in der Nähe von Nagold.

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Eine freundliche

Wohnung

mit 2—3 ineinandergehend. Zimmern nebst Zubehör hat bis 1. April zu vermieten.

Wer? sagt die Expedition d. Bl.

Nagold.

Ein gut möbliertes

Zimmer

für sofort gesucht

Offerte unter K. F. postlagernd.

Neue Millionenauflage

von

Des Sängers Lust

jetzt **1300**

neueste und bekannteste Walzer-, Gesellschafts-, Opern-, Marsch-, Landpartie-, Volks-, Weihnachts-, Neujahrs-, Geburtstags-, Vaterlands-Soldaten-, Commers-, Radler-Ruder-, Segler-, Turner- und Jäger-Liedertexte einschließlich 400 poetischer Original-Postkarten-Grüße.

+ Preis **10** Pfg. +

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Nagold.

Häuser-Verkauf vom Zellerstift.

Ein zweistockiges Wohnhaus mit 10 Zimmern, 2 Küchen, Keller, Remise, Stallung und kl. Garten beim Haus; angekauft um ℳ 11 000.

Ein dito mit 4 Zimmern, Saal, 2 Küchen, Keller und kl. Garten; angekauft um ℳ 5000.

Der zweite Verkauf findet am

Samstag den 14. Januar

nachmittags 4 Uhr

auf hiesigem Rathause statt.

Näheres durch **Gottlob Knodel** in Nagold.

Nagold, 9. Januar 1905.

Todes-Anzeige.

Wir bringen zur allgemeinen Kenntnis, daß unsere l. Gattin, Mutter und Schwester

Katharine Weinstein

heute früh 6½ Uhr sanft entschlafen ist.

Beerdigung Mittwoch 11. ds. Mts. nachmittags 2 Uhr.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der Gatte

J. Fr. Weinstein, Schneidermeister.

Nagold.

Aus der Feder zweier Fachmänner erscheint demnächst ein Werk

„Die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften".

Das Werk umfaßt ca. 400 Druckseiten und enthält neben dem Text der Gesetze und Vollzugs-Vorschriften die **Motive** und **Kammerverhandlungen,** so daß das Werk ein **unentbehrliches Nachschlagebuch für jede Gemeinde** bildet.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich zur **Entgegennahme von Bestellungen.**

G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.

Das Beste

billigste und **natürlichste** Mittel gegen kalte, nasse und empfindliche Füße ist **Wagners Schwamm-Einlegesohle D. R.-P. 71254.** Diese Sohle ist waschbar, nahezu unverwüstlich und von Aerzten sehr empfohlen. Preis 80 Pfg. bis Mk. 1.20.

Jakob Grüninger, Schuhlager.

Käse-Offert.

Schweizerkäse vollfette Ware per Pfd. zu 65 und 70 ₰, versende von 5 Pfd. an, **Ia Limburgerkäse** per Pfd. zu 28 und 30 ₰, **IIa Limburgerkäse** per Pfd. zu 23 ₰, sehr gute Qualität versendet in Kistchen von 30 Pfd. an, solange Vorrat unter Nachnahme in Postkolli 2 ₰ mehr, die

Käserei Renningen OA. Leonbg.

Brockmanns weltberühmten phosphorsauren Kalk Marke A u. B

liefert jedes Quantum zu Fabrikpreisen die Niederlage:

Fr. Mosers Nachf.,
Wildberg.

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold.

Todesfälle: Katharine geb. Schwan, Ehefrau des Friedrich Weinstein, Schneidermeisters, 64 Jahre alt, den 9. Jan.